

Am 14. September 2018 habe ich ein Plakat mit folgendem Textinhalt vor dem Dekanat der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der UNI Graz angebracht, dass nach 7 Minuten von einer Universitätsangestellten wieder entfernt wurde. In den folgenden Tagen, Wochen und Monaten habe ich ähnliche Plakate mit jeweils 28 Thesen im Hauptgebäude der Universität Graz, im RESOWI-Zentrum der UNI Graz, im Hauptgebäude der UNI Wien sowie an anderen Universitäten und Orten in Österreich in der Auflage von mehreren hundert Stück angebracht.

Im Jahr 2018 erlebte ich in meiner Land- und Forstwirtschaft die bislang größten Umwelt- und Klimaschäden, die ein Mehrfaches meines üblichen Jahreseinkommens als Bauer überstiegen.

Achtundzwanzig Thesen zur Kritik unserer Wissenschaftskultur

sowie zur Bewertung unserer Zivilisation

1. Fortschritt, wissenschaftliche Forschung, Komplexitätserhöhung unter dem Paradigma der Innovation, Veränderung um ihrer selbst willen werden noch immer als oberste Werte unserer Wissenschaftskultur sowie unserer Zivilisation angenommen, ohne dafür eindeutige theoretische Begründungen vorbringen zu können.
2. Die europäische Wissenschaftskultur ist mit Beginn der sog. Neuzeit zur globalen Weltkultur geworden. Ihr Siegeszug gründet sich in einem neuen, bislang einzigartigen Wissenschaftsverständnis. Das Fundament dabei war eine radikale Kritik an den bestehenden traditionellen Weltbildern, die vornehmlich von Außenseitern der damaligen scholastischen Wissenschaften wie Nikolaus Kopernikus oder Galileo Galilei erarbeitet wurden. „De omnibus dubidandum“ (An allem ist zu zweifeln) – diese neue Ansicht, ausdrücklich behandelt von Rene Descartes, sollte, so glaubte man damals und in weiterer Folge, ein gänzlich neues Zeitalter begründen, das alles Urelend und alle Urungerechtigkeit des bisherigen soziokulturellen Daseins überwinden helfen sollte.
Heute im Zeitalter der Postmoderne wird immer deutlicher, dass gerade die Wissenschaftskultur durch einen inadäquaten, nicht mehr beherrschbaren Komplexitätszuwachs die Menschheit sowie die gesamte Biosphäre in die größte Krise der gesamten Kulturgeschichte geführt hat.
3. Nach einem radikalen – vielfach auch berechtigten – Zweifel an den bestehenden metaphysischen Weltbildern und Autoritäten des Mittelalters setzte die Naturwissenschaft der europäischen Neuzeit also auf strenge empirische Beobachtungen, auch in sog. Experimenten, wengleich dabei übersehen wurde, dass auch dieses Wissen nur kulturspezifisches und zufälliges Teilwissen ist. Im Übrigen ist bis heute in erkenntnistheoretischer Hinsicht nicht eindeutig geklärt, ob das, was der Mensch in der Natur

beobachtet, tatsächlich den Ordnungsintentionen der Natur oder in der Hauptsache den Ordnungsprinzipien des eigenen Zentralnervensystems entspricht.

Untersuchungen meinerseits, die ich zu diesem zentralen Thema immer wieder an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz vorzubringen versuchte, wurden ignoriert oder beiseite geschoben, weil sie offensichtlich das bestehende Weltbild störten. Man vergleiche dazu meine Tagebuchaufzeichnungen, meine „innovativen Aufsätze“ oder auch meine frühen Publikationen. Textproben dazu finden sich auf meiner Homepage unter www.johannes-hofer.at.

4. Auch die sog. exakten Wissenschaften, einschließlich der empirischen Naturwissenschaften, liefern nur veränderbares, korrekturbedürftiges, ergänzungsbedürftiges Teilwissen. Dass sich auch der hohe Erkenntnisstandard unserer Wissenschaften immer nur auf Teilwissen bezieht, wobei etwa die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen oft vollkommen unabhängig voneinander agieren, ist einer der Gründe dafür, dass sowohl das dadurch gigantisch erhöhte Handlungspotenzial als auch die Nebenkonsequenzen dieses Handlungspotenzials erkenntnistheoretisch nicht repräsentierbar und daher auch nicht vollkommen vorhersehbar oder gar beherrschbar sind.

Das wissenschaftliche Wissen ist also letztendlich ebenfalls nur ein kulturspezifisches, von Interessen und subjektiven Werthaltungen bestimmtes Teilwissen und unterscheidet sich dementsprechend strukturell nicht eindeutig vom metaphysischen Wissen. Kritikmöglichkeit zum Zweck der Irrtumsbeseitigung ist also auch in unserer Wissenschaftskultur notwendig und angebracht.

5. Das Medium, das unsere wissenschaftlichen Experten gebrauchen, nämlich die Sprache, ist jene Sprache, die von der Phylogenese zur Bewältigung des Alltags im Steinzeitdasein entwickelt wurde und nicht zur Legitimation eines elitären Spezialwissens. Die Hauptfunktion der menschlichen Sprache ist übrigens – wie ich in früheren Untersuchungen, die leider ebenfalls ignoriert wurden, des Öfteren dargelegt habe – nicht eine reale oder auch nur repräsentative Abbildung der Wirklichkeit, sondern der Aufbau eines stets kulturspezifischen verhaltens- und handlungsrelevanten Weltbildes. (Auch meine frühe Kritik an Wittgenstein und Co. wurde immer wieder ignoriert bzw. einfach nicht wahrgenommen.)

Unsere Wissenschaftskultur beruht also auf einem strukturell falschen Paradigma: Die Welt sei vollständig erkennbar, vollständig beschreibbar, vollständig erklärbar eben durch die Wissenschaften dadurch auch vollkommen beherrschbar und gestaltbar.

6. Tatsächlich zweifelte die neue selbstbewusste Wissenschaftskultur an sehr vielem, beinahe an allem außerhalb ihrer Bereiche, nur nicht an sich selbst. Ihre neu entdeckten Methoden der aktiven empirischen Beobachtung und des aktiven Experiments, die letztendlich neben einem

erhöhten Erkenntnispotenzial auch zu einem gigantisch erhöhten Handlungspotenzial führten, standen fortan außerhalb jedes Zweifels und jeder Kritik. – Vor allem die unkalkulierbaren Nebenkonsequenzen eines wesentlich erhöhten Handlungsvermögens wurden gänzlich übersehen und in der Euphorie des Fortschrittsoptimismus theoretisch nicht hinterfragt, und zwar weder erkenntnistheoretisch noch handlungstheoretisch.

7. Niemand beherrscht heute mehr das soziokulturelle Gesamtsystem. Kein Einzelmensch, kein Politiker, keine Gruppe von Menschen, auch nicht die „Scientific community“ (Gelehrtenrepublik), auch nicht unsere Wissenschaftskultur insgesamt. Das soziokulturelle Gesamtsystem hat eine von jedem menschlichen Erkennen, Planen und Wollen unabhängige Eigendynamik erfahren.
8. Die Träger der Wissenschaftskultur, nämlich die etablierte „scientific community“ stellt durch ihr hohes Ansehen, das u. a. in ihrem elitären Spezialwissen beruht, eine beinahe unantastbare elitäre Kaste dar, die weitgehend außerhalb der öffentlichen und medialen Kritik steht. – Zurückhaltung und Mäßigung, bewährte und verbreitete Werte in vielen Kulturen sind der dominanten Wissenschaftskultur gänzlich fremd.
9. Üblicherweise werden Politiker und ihre Gesetzgebung für gewisse negative Erscheinungen in unserer Gesellschaft verantwortlich gemacht. Auch diese Praxis ist weltfremd und entspricht nicht den tatsächlichen soziokulturellen Standards. – Nicht die Politik, nicht einmal die Wirtschaft, sondern die Wissenschaft selbst stellt die eigentliche selbstbewusste Leitkultur in unserer Gesellschaft dar, agiert aber unter dem Titel der „Freiheit von Forschung und Lehre“ weitgehend unantastbar.
10. Dass diese überhebliche und zudem intolerante Leitkultur unserer Gesellschaft, nämlich die Wissenschaftskultur, weitgehend außerhalb einer gesellschaftlichen Kritik steht, ohne jede implizite oder explizite Aufforderung zu einer Irrtumsbeseitigung, ist einer der Gründe für den krisenhaften Zustand unserer technokratischen Zivilisation. Etablierte und privilegierte Verantwortungsträger in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur usw. können zudem systemimmanent wenig Interesse daran haben, das derzeitige, sich totlaufende, unausgewogene System effektiv zu hinterfragen, da sie als biologische Wesen – zumindest kurz- und mittelfristig – eben davon noch stark profitieren.
11. Der „Glaube“ an den Fortschritt ist heute nicht mehr als eine bloße subjektive oder metaphysische Erwartungshaltung, eine bloße Hoffnung also auf bessere Zeiten, die sich „irgendwann“ einstellen sollen. Nicht eine neue Technik, ein neuer Mensch, eine neue Wissenschaft, eine neue Politik usw. ist gefragt, sondern eine funktionierende bescheidenere

Technik usw., und vor allem eine in der Vergangenheit bereits bewährte. Die menschliche „Vernunft“ ist zudem das in der Stammesgeschichte am spätesten entwickelte Produkt der Evolution, eben dadurch aber auch noch das am wenigsten erprobte und bewährte.

12. Subjektive Sprach- und Weltbilder können sehr dominant sein. Sie machen in jeder soziokulturellen historischen Epoche den eigentlichen Kulturstandard in den spezifischen Sozietäten aus, und nicht etwa bloß die sog. ökonomischen Bedingungen eines noch immer dominanten ideologischen Weltbildes oder des zeitgenössischen, materiell orientierten, ratiomorphen Weltbildes.
13. An beinahe allem kann in unserer aufgeklärten Gesellschaft fundamental gezweifelt und kritisiert werden, nur nicht am sog. Fortschritt und dem Wert der Veränderung an sich, also auch nicht an offensichtlichen Fehlern, Schwächen, Inkonsequenzen unserer Wissenschaftskultur und ihrer Träger. Aus dieser bevorzugten, kaum hinterfragten Stellung heraus kann z. B. unsere Wissenschaftskultur alle Ressourcen auf unserem Planeten und alle technischen Möglichkeiten hier und jetzt ungefragt nutzen. Praktisch leben dadurch die Privilegierten in ihrer Ressourcenaneignung in einzigartiger Weise auf Kosten zukünftiger Generationen, aber auch auf Kosten der Ärmsten der Armen auf unserem Planeten. Denn für alle scheint ein angemessener Lebensstandard auch in unserer postindustriellen Wissenschaftskultur nicht zu reichen. Welche rationalen Instanzen hinterfragen diese Phänomene in unserer perspektivisch verzerrten Wahrnehmung?
14. Ein Hauptproblem unserer Zeit ist also, dass es durch die Eigendynamik des „Fortschritts“ zu keiner funktionierenden Irrtumsbeseitigung mehr kommen kann. – „Macht ohne Verantwortung und ohne Verantwortlichkeit“, das ist eines der gravierendsten Defizite in unserer scheinbar so humanen, demokratischen und transparenten Wissenschaftskultur. – Nicht die Wissenschaft an sich ist das Hauptproblem, sondern ihre Hybris, ihr unreflektiertes Überlegenheitsgefühl gegenüber dem bewährten Bestehenden, ihre Intoleranz, ihre Bevorzugung von Wissen als Macht vor moralischen Einsichten und Selbstbeschränkung.
15. Beispiele für den krisenhaften Zustand unserer Biosphäre und unserer Zivilisation sind nicht nur der Klimawandel, das Artensterben im Pflanzen- und Tierreich, die Vergiftung und Verseuchung der Ozeane mit Plastik, Quecksilber und anderen Chemikalien, der Ressourcenmissbrauch, sondern vor allem auch ein immer noch größeres Gefälle von Arm und Reich auf unserem Planeten. Dazu kommen auch die Möglichkeiten und Gefahren, dass unfähige und unlautere Eliten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft usw. eine inadäquate, intransparente und illegitime Macht auf andere ausüben.

Zu prophezeien für die mittlere Zukunft sind also neben den unmittelbaren aktuellen Primärkrisen in der Biosphäre Sekundär- und Tertiär-Krisen vor allem im globalen und sozialen Bereich, wobei die großen Flüchtlingsbewegungen schon heute Anzeichen dafür sind. – Wenn beispielsweise in Afrika die Durchschnittstemperaturen um ein paar Grad steigen werden und dieser Kontinent in gewissen Gebieten nicht mehr vom Menschen bewohnbar ist, werden Schutzzäune vor einigen europäischen Staaten kaum helfen, dieses globale Problem zu lösen oder gar menschliches Leid zu mindern.

16. Nicht die Politik, nicht einmal die Wirtschaft ist also die eigentliche Leitkultur unserer Gesellschaft, sondern die Wissenschaft selbst. – Gerade unsere Wissenschaftskultur stiehlt sich aber durch ihr unreflektiertes Überlegenheitsgefühl immer aus jeder Verantwortung und ihre Träger stehen – und das sei noch einmal betont – wegen ihres hohen Ansehens und ihres elitären Wissens auch viel weniger im Zentrum der öffentlichen Kritik als Personen und Institutionen aus anderen soziokulturellen Bereichen. Noch einmal die Hauptthese:

Die Wissenschaftskultur ist die unduldsame Leitkultur unserer Gesellschaft und der schlimme Zustand unserer Biosphäre ist letztendlich ihr Produkt und ihr Verdienst.

17. Die global gewordene Wissenschaftskultur der sog. Neuzeit hat unser Weltbild erweitert, unser Handlungspotenzial ins Gigantische erhöht und uns damit soziokulturelle Möglichkeiten eröffnet, für die der phylogenetisch angepasste Steinzeitmensch nicht programmiert ist. Eben nach dem wissenschaftlichen Weltbild gibt es den heute existierenden Menschentyp des „Cro magnon“ seit rund 30.000 Jahren. Das Leben existiert auf der Erde seit über drei Milliarden Jahren. Frühformen des Menschen, sog. Affenmenschen, gibt es seit mehreren Millionen Jahren, Vorfahren des jetzigen Menschen, etwa die Neandertaler, existierten mehrere hunderttausend Jahre.

Nach unserem derzeitigen soziokulturellen Niveau zu urteilen, kann und wird es den Cro-magnon-Menschen in 30.000 Jahren nicht mehr geben. Die soziokulturelle wie die biologische Evolution werden durch Fehlentwicklungen und massive Störungen der Biosphäre für den „Homo sapiens“ schon weit davor ein Ende finden. Prognosen über das Ende der Biosphäre oder auch nur das Aussterben der derzeitigen menschlichen Art sind variabel. Das Ende des „Homo sapiens“ könnte theoretisch angesichts der kumulativen Fortschrittsdynamik schon in wenigen Jahrhunderten oder noch früher stattfinden. – Zwei, vier, acht, sechzehn, wie viele große Kernkraftwerksunfälle würde die Menschheit und ihr Genmaterial insgesamt wohl noch unbeschadet aushalten?

Als Hauptursache der massiven Störung und Zerstörung der Biosphäre kann nach unserem heutigen Wissen die derzeitige unkritische Handhabung und Praxis der nur scheinbar humanen Wissenschaftskultur angesehen werden mit ihrer zuweilen zu direkten und ungeprüften Verkopplung zur Rüstung, zur Wirtschaft und damit auch zum unstillbaren,

anscheinend unendlichen menschlichem Sicherheitsbedürfnis. Gerade Letzteres lässt selbst den in vieler Hinsicht Begüterten und Erfolgreichen nie genug haben! Wirtschaft und Wissenschaft sind realistisch betrachtet integrierte Bestandteile unseres soziokulturellen Daseins und sind ihrerseits auch zu einem hohen humanen Potential fähig, das aber seinerseits ständig hinterfragt, weiter erforscht und ergänzt werden sollte.

18. Viele Versprechungen und Erwartungen der Aufklärung wurden nicht gehalten oder waren uneinlösbar. – Bedeutende soziokulturelle Phänomene der sog. Neuzeit wurden von den etablierten Wissenschaften, insbesondere auch den Geisteswissenschaften, nicht wahrgenommen, verklärt, verharmlost oder entsprechend dem eigenen kulturspezifischen Weltbild umgedeutet. Dazu zählen z. B. die Phänomene und Auswüchse des Kolonialismus und Imperialismus.

Die Freiheitsstatue von New York hat und hatte ganz offensichtlich etwa für die europäischen Einwanderer eine andere Bedeutung als für die eingeborenen Indianer. Es gibt also beispielsweise im Gegensatz zum Anspruch der neopositivistisch orientierten historischen Wissenschaften keine allgemeingültige und objektive Universalgeschichte. Auch die scheinbar so objektiven naturwissenschaftlichen Theorien sind letztendlich nicht mehr als rationale Argumente innerhalb eines bestimmten kulturspezifischen Weltbildes, die irgendwann in der soziokulturellen Dynamik von Raum und Zeit wieder verblassen und ihre Aktualität verlieren.

19. Nicht nur die naturwissenschaftliche Forschung ist von subjektiven Interessen bestimmt, auch die Geisteswissenschaften sind längst vom Bazillus der interessenbestimmten Wahrnehmung befallen. So wie das ausgehende Mittelalter einer Reformation und Aufklärung bedurfte, bedarf auch heute unsere technokratische Zivilisation einschließlich unserer Wissenschaftskultur einer rigorosen Aufklärung zweiter Ordnung zum Zwecke einer effektiven Irrtumsbeseitigung.
20. Unsere Wissenschaftskultur beansprucht seit der Aufklärung, demokratische, transparente, humane Werte zu vertreten. Idealtypisch kann jeder Mensch in den Naturwissenschaften oder auch in den Geisteswissenschaften Ideen einbringen und davon profitieren. Wie meine eigenen Tagebuchaufzeichnungen bezüglich der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz dargelegt haben, ist zumindest Letzteres nicht ohne weiteres möglich. Die Geschichte der innovativen Außenseiter der Wissenschaft ist eine Geschichte der Ausgrenzung, der Intoleranz wie der Isolation und widerspricht unserem Bild einer offenen und demokratischen Wissenschaftskultur.
21. Die Bedürfnisse der faktischen Lebenswelt werden in unserer Technokratie weitgehend übersehen. Motor des wissenschaftlich-technologischen Fortschritts ist eine autonome

Eigendynamik sowie das eigendynamische Interesse unserer privilegierten Eliten. Die wissenschaftlichen Eliten haben den Kontakt zu den Bedürfnissen der faktischen Lebenswelt längst verloren.

22. Ich selbst bin Land- und Forstwirt und deshalb eng mit der Biosphäre und der faktischen Lebenswelt verbunden. Während immer wieder von Politikern, aber auch von interessenbestimmten Experten angezweifelt wird, ob tatsächlich ein bedrohlicher Klimawandel stattfindet, ob beispielsweise die Ozeane tatsächlich so verseucht sind, dass man eigentlich vom größten Biotop der Erde keine Nahrungsmittel mehr essen sollte, erkenne ich negative Auswüchse unserer Zivilisation durch eigene objektivierbare Wahrnehmung in meinem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb:

Schon vor ungefähr 30 oder 40 Jahren sind alle alten Ulmen in unserem Forstbetrieb in den Fischbacher Alpen abgestorben. Besonders akut ist derzeit das Eschensterben in unserem Forstbetrieb, was deshalb fatale Auswirkungen hat, weil die Esche in dem instabilen Gelände am Ende des Jasnitztales, Gemeinde Kindberg in der Obersteiermark, wo sich mein Forstbetrieb befindet, bislang die tiefliegenden Böschungen vor Hangrutschungen bewahrt hat. Heute stirbt auch diese wertvolle Nutzbaumart gerade in unserer hochtechnisierten Wissenschaftskultur aus. Lärchen und Buchen sind ebenfalls krank usw. Die Fichte, derzeitige forstwirtschaftliche Haupteinnahmequelle, ist als Flachwurzler für eine kommende dynamische Weiterentwicklung gänzlich ungeeignet und in unseren Breiten sehr anfällig für Austrocknungen, Schädlinge und Windwurf.

Allein am Beispiel der Forstwirtschaft kann ich feststellen, dass der Rationalisierungseffekt des sog. Fortschritts im Verlauf immer neuer innovativer Techniken bei weitem überschätzt wird. Da ist z. B. das bekannte Schema, dass ein Waldarbeiter vor 100 Jahren mit der händischen Zugsäge und Axt an die drei Festmeter Blochholz am Tag aufarbeiten konnte. Mit der Motorsäge erreichte ein Forstarbeiter eine Tagesleistung von zehn Festmetern und mehr. Mit den neuen Technologien des Harvesters und Prozessors sind wir bei sechzig Festmeter Tagesleistung und mehr. Nicht eingerechnet in dieser Kalkulation sind allerdings die Techniker, die Metallarbeiter, die Bürokratie usw., die diese Technologien bereitstellen. Nicht eingerechnet sind auch die gewaltigen forstwirtschaftlichen und biologischen Nachteile der modernen Wirtschaftsmethoden vom Humusraub an der Waldoberfläche bis zur dauernden Verdichtung des Waldbodens und damit Verminderung der Aufnahmefähigkeit für Wasser. Nicht eingerechnet sind vor allem auch die gewaltigen negativen Belastungen des Biotops Wald im Zuge der allgemeinen, noch keineswegs auch nur annähernd erforschten ökologischen Umweltbelastungen.

Wann erfolgt in unserer Volkswirtschaft endlich eine umfassende und transparente wissenschaftliche Erforschung der negativen Nebenkonsequenzen unseres wissenschaftlich-

technologischen Kulturstandards? Wir wissen zwar, wie es auf dem Südpol und auf dem Mars aussieht, haben umfassende Kenntnisse von der Struktur der Quanten, Atome und Moleküle, wissen aber nicht oder wollen nicht wissen, wie die Biosphäre in fünfzig oder hundert Jahren aussieht.

23. Obwohl der Mensch durch den wissenschaftlich-technologischen Fortschritt sein Erkenntnis- und Handlungspotenzial immer mehr erweitert hat, beherrscht er tatsächlich sein irdisches Dasein mithilfe seines Wissens und der Wissenskultur immer weniger. Es ereignen sich in unserer Zivilisation immer mehr Prozesse, die von niemandem gewollt und rational geplant und beabsichtigt waren, sozusagen als unkalkulierbare Nebenkonsequenzen des gigantisch erhöhten Handlungs- und Erkenntnispotenzials.
24. Unsere Wissenskultur hat durch ihre Überheblichkeit und ihre unreflektierte Intoleranz, auch gegenüber archaischen Kulturen und bewährten metaphysischen Weltbildern, das soziokulturelle Dasein des Menschen und damit die gesamte Biosphäre in die größte existenzielle Krise und Bedrohung der gesamten Kulturgeschichte geführt.
25. Lebensnahe und lebensdienliche, humane Werte werden schon morgen unausweichlich sein und nicht nur objektiviertes Sachwissen, um zukunftsweisende Handlungsperspektiven zu erarbeiten. Dazu bedarf es u. a. auch mehr direkter Demokratie, mehr Sensibilität und Wahrnehmungsvermögen unserer hochspezialisierten Eliten für die Bedürfnisse und vitalen Interessen des einfachen Menschen. – Nicht die Wissenschaft und ihre Hybris, nicht die Wirtschaft, nicht das Bruttosozialprodukt, nicht der „Fortschritt“ sei das Maß aller Dinge, sondern der einzelne Mensch selbst mit seinen von der Stammesgeschichte vorgegebenen Anlagen und Bedürfnissen. Auch die Interessen der multinationalen Konzerne haben sich in unserem digitalen und globalen Zeitalter Letzterem unterzuordnen.
26. **Komplexitätsreduktion anstatt stetiger und unreflektierter Komplexitätszuwachs, das sollte ein neuer Forschungspunkt zukünftiger humaner Wissenschaften sein.** – Menschliches Glück, Lebenserfolg und Erfüllung wieder im Kleinen zu finden und nicht durch Maximallösungen sei ein Programm der zeitgenössischen Glücksforschung usw. – Würden alle Menschen auf unserem Planeten einen so hohen Lebensstandard pflegen wie die Privilegierten in den reichen Staaten, würde die Biosphäre innerhalb kurzer Zeit kippen.
27. Das herkömmliche Wissenschaftsbild ist ratiomorph, also vernunftorientiert, und betont dementsprechend die Machbarkeit des menschlichen Handelns auf Grundlage der Vernunft. Der tatsächliche Geschichtsverlauf entspricht jedoch nicht dieser subjektiven, kulturspezifischen Annahme. Schon die frühen Hochkulturen waren – wie ich in

umfangreichen, bislang unbeachteten Untersuchungen dargelegt habe – sehr stark von irrationalen Motivationen geprägt. Diese Irrationalität setzt sich im gesamten Geschichtsverlauf fort. Wie wäre beispielsweise das 20. Jahrhundert verlaufen, wenn der junge Adolf Hitler an der Kunstakademie in Wien aufgenommen worden wäre, wenn das Attentat von Sarajevo fehlgeschlagen hätte und wenn es dementsprechend keinen Ersten und keinen Zweiten Weltkrieg mit der anschließenden verhängnisvollen Spaltung in Ost und West gegeben hätte?

Die wesentlichsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts waren also nicht rational vom Menschen bestimmt, sondern irrational, oft zufallsbedingt, und verursachten so nebenbei auch die größten Katastrophen des 20. Jahrhunderts. **Wenn nun das 20. Jahrhundert wie der gesamte Geschichtsverlauf davor im Wesentlichen irrational bestimmt waren, woher nehmen unsere Fortschrittsoptimisten die Gewissheit, dass gerade das 21. und die folgenden Jahrhunderte durch die menschliche Vernunft und Wissenschaftskultur planbar, beherrschbar, zum Wohle der gesamten Menschheit gestaltet werden könnten?**

28. Ein Bürger will Aufklärung und Transparenz!

In meinen Tagebuchaufzeichnungen „Der motivierte Student und seine Feinde“ habe ich u. a. einige der in den vorliegenden Thesen aufgezeichneten strukturellen Defizite anhand lebensnaher Beispiele dargelegt. Bisher war eine Aufklärung meiner in den Tagebuchaufzeichnungen dokumentierten Erlebnisse an der Universität Graz nicht möglich. Wie demokratisch, effizient und transparent ist also unsere Wissenschaftskultur?

Warum sind gerade in unserer Zivilisation die Biosphäre und damit die Existenz der Menschheit erstmals in der Kulturgeschichte ernsthaft bedroht? Kann unsere Wissenschaftskultur in Zukunft ohne umfassende und vorurteilslose Kritikmöglichkeit zum Zwecke einer schnellen Irrtumsbeseitigung auskommen?